

Freundschaft

Lieber Bruder Obermeister Hanspeter, liebe Brüder Björn, Helmut und Dennys, liebe Brüder alle

Freundschaft ist ein weites Thema. Es gibt unzählige Freundschaften. Wir Aarauer dürfen heute eure Gastfreundschaft geniessen. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bei euch bedanken. Es hat mich sehr gefreut und berührt, als ich von der Fellenberg-Loge Nr. 3 postwendend eine Zusage auf meine Anfrage erhielt. Dass wir diese Feierstunde, die Gradenloge I für unseren Bruder Dennys Mayer in einer anderen Loge feiern dürfen, ist für mich äusserst spannend und bereichernd!

Und wenn wir schon dabei sind, dann benutze ich diese Gelegenheit, um unsere herzlichen Grüsse der Schenkenberg-Loge Nr. 15 aus Aarau zu überbringen. Es würde mich ausserordentlich freuen, wenn ich den Brüdern der Fellenberg-Loge bei nächster Gelegenheit genauso Gastrecht anbieten darf. Wir sollten das öfter tun!

Nun aber zum Thema Freundschaft. Neben der Gastfreundschaft gibt es Brief-, Schul-, Militär- und Sport-, Facebook- und zig andere Freundschaften. Ohne den geringsten Anspruch auf Vollständigkeit will ich einige Gedanken mit euch teilen.

Wir haben am Beispiel von Jonathan (dem Königssohn) und David (dem Hirtensohn) gehört, was Freundschaft bedeuten kann. Ich versuche zuerst eine **kleine Eingrenzung** des Themas, quasi vom einen zum anderen Extrem.

Die Freundschaft zwischen Jonathan und David wird hin und wieder als Beispiel einer intimen Freundschaft dargestellt. So ausgelegt, steht eine innige Freundschaft am Übergang zu einer Liebesbeziehung. Der Unterschied zu einer Freundschaft hat der irische Schriftsteller C.S. Lewis jedoch sinngemäss wie folgt veranschaulicht: **Liebende stehen sich gegenüber von Angesicht zu Angesicht. Freunde stehen Seite an Seite zueinander.** Ich rede hier von Freunden, Seite an Seite.

Am anderen Ende der Skala bekommt der Begriff Freundschaft im Zeitalter von Facebook einen inflationären Charakter... Je mehr Freunde wir glauben zu haben, desto beliebter glauben wir zu sein, desto wichtiger fühlen wir uns und desto grösser scheint unser Einfluss zu sein. Ob diese Aussage richtig ist, will ich nicht beantworten.

Stattdessen habe ich mich gefragt: **Was ist eigentlich ein echter Freund?**

- Einem Freund **vertraue** ich mich an, wenn ich in einer Krise stecke oder wenn es mir schlecht geht. Einer, dem ich meine Nöte, Ängste, meinen Frust, meine Enttäuschungen oder meine eigene Unsicherheit zumuten darf. Einer der mir zuhört, ohne dass ich hören muss, er habe es mir schon längst gesagt – oder –

er habe es kommen sehen. Ich erinnere mich beispielsweise daran, wer mir in meinen ärgsten Zeiten von Liebeskummer beigestanden ist...

- Ein Freund **steht für mich ein**, selbst wenn ich nicht da bin. Vor allem redet (schnorret) er nie schlecht über mich, wenn ich nicht da bin. Das heisst noch lange nicht, dass er mit allem einverstanden ist. Im Gegenteil, mir gegenüber soll und darf er durchaus **kritisch** sein und sich entsprechend äussern. Ein Freund hält mir mit seiner kritischen Haltung den manchmal dringend benötigten Spiegel vor, der mir hilft meine eigene Position zu überdenken. Ein **konstruktiver Streit** liegt also durchaus drin...
- Einem Freund gegenüber kann ich meine **Meinung frei äussern**, selbst wenn sie nicht deckungsgleich mit seiner ist. **Wertedebatten** gehören zu den **erbittertest** geführten Diskussionen. Der Journalist *Peter Wehner* von der *New York Times* hat während dem Wahlkampf im letzten Jahr über „*Freundschaften im Zeitalter von Trump*“ geschrieben... und zwar solche unter Republikanern, welche sich aber in der Unterstützung ihres Kandidaten uneins waren. In wichtigen Fragen fühlen wir uns oft stark mit unserer eigenen Meinung verbunden. Entsprechend sehen wir uns auch als Person in Frage gestellt, wenn unter Freunden Uneinigkeit herrscht. Der Journalist fordert in seinem Artikel dazu auf, in Freundschaften den **Geist der Versöhnung und Grossmütigkeit** walten zu lassen!
- Ein Freund **interessiert sich für mein – und ich mich für sein Leben**. Ein Freund der permanent von sich selber spricht, ohne nachzufragen, wie es mir geht, ist im besten Fall in sich selbst verliebt und nicht mein Freund! Hingegen **wachsen Freundschaften mit dem aktiven Interesse am anderen**.
- **Freundschaften** zeichnen sich dadurch aus, dass sie über **lange Zeit und selbst grosse Veränderungen** hinweg bestehen bleiben. Beispielsweise seit der Schule oder dem gemeinsamen Militärdienst. Selbst eine Liebschaft oder die Ehe eines Freundes halten gute Freundschaften aus. Nicht selten überdauern Freundschaften Ehen sogar....
- Ein **wichtiger Aspekt ist die Gleichheit**: Ein **gemeinsame Schicksal, oder gemeinsame Aktivitäten**. Der Volksmund "Gegensätze ziehen sich an" hilft bei Freundschaften wenig. Was im ersten Moment interessant ist, nützt einer langandauernden Freundschaft wenig. So gesehen sind unsere ungleichen Freunde Jonathan und David keine typischen Freunde. **Und doch: Nicht die Wirklichkeit zählt, sondern der Glaube, dass wir gleich sind!** Uns helfen Illusionen, dass wir etwas gemeinsam haben, selbst wenn dem nicht so ist. Vielleicht sind wir Odd Fellows gerade ein gutes Beispiel für die positive Wirkung solcher Illusionen. Wir verbrüdern uns – nicht als Schicksalsgemeinschaft, viel mehr als Interessengemeinschaft mit dem Fokus

auf humanistischen Werten. Auch wenn wir nicht immer gleicher Meinung sind – bilden wir doch starke Bindungen. **Die gemeinsame Arbeit an uns selbst, unsere Rituale, unsere gemeinsamen Essen und Gespräche bilden einen guten Boden für echte Freundschaften.**

Ich will euch ein Bild mitgeben. Eines, das die Eigenschaften von Freundschaften wunderschön beschreibt und mich immer wieder fasziniert: Es handelt sich um die Begegnung des kleinen Prinzen mit dem Fuchs von Saint-Exupéry. Ich werde das 21. Kapitel auszugsweise vortragen:

Der kleine Prinz forderte den Fuchs zum Spielen auf. Dieser kann aber nicht, weil er nicht gezähmt ist.

„**Was bedeutet ‚zähmen‘?**“ Will der kleine Prinz wissen.

Der Fuchs erklärt: „**Es bedeutet ‚sich miteinander vertraut machen‘** – du bist für mich nur ein kleiner Bube, ein kleiner Bube wie hunderttausend andere. Ich brauche dich nicht. Und du brauchst mich auch nicht. Ich bin für dich ein Fuchs unter Hunderttausenden von Füchsen. **Aber wenn du mich zähmst, dann werden wir einander brauchen. Du wirst für mich einzigartig sein. Und ich werde für dich einzigartig sein in der ganzen Welt ...**“

Der Fuchs bittet, dass ihn der kleine Prinz zähmen möge. Dieser hat wenig Zeit, lässt sich aber trotzdem darauf ein. Der Fuchs erklärt „**Man versteht nur, was man zähmt. Die Menschen haben keine Zeit mehr, um etwas kennen zu lernen. Sie kaufen sich alles fertig in den Geschäften. Weil es aber keine Läden für Freunde gibt, haben die Menschen keine Freunde mehr. Wenn du einen Freund willst, dann zähme mich!**“

„**Was muss ich machen?**“, sagte der kleine Prinz.

„**Du musst sehr geduldig sein**“, antwortete der Fuchs. „Du sitzt ins Gras und beobachtest mich schweigend: **Sprache ist eine große Quelle für Missverständnisse.** Zuerst etwas weiter weg, dann kommst du jeden Tag etwas näher ...“

Und so kam der kleine Prinz am nächsten Tag wieder.

„Es wäre besser gewesen, wenn du zur gleichen Zeit gekommen wärest“, sagte der Fuchs. „Wenn du zum Beispiel immer um vier Uhr am Nachmittag kommst, dann kann ich mich schon um drei Uhr darauf freuen. Und um vier werde ich richtig aufgeregt – wenn du aber zu einer beliebigen Zeit kommst, weiss ich nie, wann sich mein Herz auf dich einstellen soll... **Es muss Bräuche geben.**“

„**Was ist ein Brauch?**“, fragte der kleine Prinz.

„Dies ist etwas, das den einen Tag vom anderen unterscheidet, die eine Stunde von der anderen. Bei meinen Jägern zum Beispiel gibt es einen Brauch. Am Donnerstag tanzen sie mit den Mädchen. Damit wird der Donnerstag zu einem wunderbaren Tag für mich! Dann habe ich Ferien. Wenn es diesen Brauch bei den Jägern nicht gäbe, hätte ich nie Ferien.“

So machten sich die beiden miteinander vertraut. Und als der Abschied gekommen war, seufzte der Fuchs. **„Ich muss weinen.“** - **„Du bist selbst schuld“**, sagte der kleine Prinz **„ich wünsche nicht, dass es dir schlecht geht, aber du wolltest, dass ich dich zähme – jetzt bin ich wieder weg und du hast nichts gewonnen!“**

Der Fuchs ist damit nicht einverstanden. Er hat während der Begegnungen mit dem kleinen Prinzen sein blondes Haar mit der Farbe der reifen Felder verglichen **„Ich habe die Farbe des Weizens gewonnen“**, sagte der Fuchs.

Bevor der Fuchs dem kleinen Prinz Adieu sagt, will er ihm ein Geheimnis verraten. Dafür schickt er ihn zu einem Feld von Rosen. Dort stellt der kleine Prinz den Unterschied zwischen einem beliebigen Feld von Rosen und seiner eigenen Rose fest, welche er zuhause bei sich pflegt:

„Ihr seid nicht wie meine Rose – Niemand hat sich mit euch vertraut gemacht. Ihr seid, wie der Fuchs für mich am Anfang: Nur ein Fuchs wie hunderttausend andere. Aber ich habe ihn zu meinem Freund gemacht und jetzt ist er einzigartig in der Welt. – Für euch kann man nicht sterben. Klar könnte irgendeiner, welcher meine Rose sieht, glauben, sie wäre so wie ihr. Aber in sich ist meine Rose wichtiger als ihr alle, denn es ist die Rose, welche ich getränkt habe, welche ich unter eine Glasglocke stellte und ich geschützt habe. Und ich hörte ihr zu, wie sie sich beklagte, sich gefreut hat oder manchmal schwieg.“

Dann ging er zum Fuchs zurück. **„Lebe wohl! Da ist mein Geheimnis. Es ist einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. Die Zeit, welche du für deine Rose aufgewendet hast, macht deine Rose wichtig. Das darfst du nicht vergessen! Du bist für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast. Du bist für deine Rose verantwortlich.“**

Liebe Brüder, wir sind aufgefordert:

- uns gegenseitig zu zähmen und **Geduld miteinander zu haben** und
- uns füreinander **verantwortlich zu fühlen – weil wir uns gegenseitig zähmen**
- wir sollen uns **ohne Worte verstehen** – weil diese Grund für Missverständnisse sind.

- wir sollen **wiederkehrenden Rituale** oder Bräuche halten, auf die wir uns einstellen können
- wir sollen uns **nicht um den Abschied kümmern**, sondern darum, **was wir gewinnen, wenn wir uns aufeinander einlassen**
- wir sollen uns füreinander wertvoll machen, indem wir Zeit miteinander verbringen. **Die Zeit, die wir so verlieren, macht uns wichtig!**

Vielleicht verstehen wir jetzt das Geheimnis besser, welches der Fuchs dem kleinen Prinz mitgegeben hat: „**Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar**“. So ist es auch mit der Einzigartigkeit von Freundschaften.

Herzlichen Dank für Eure Aufmerksamkeit!

Rombach, 21. Juni 2017 Markus Bircher